

## »Einsetzungsbericht« oder »Konsekraton«?

Von Josef Pieper, Münster

Der Titel dieser Betrachtung eines Laien, eines Nicht-Theologen also und eines Nicht-Priesters, ist nicht als Frage, sondern als kritischer Einspruch gemeint. Er bezieht sich auf eine bestimmte »nachkonziliare« Interpretation der heiligen Messe, worin, wie mir scheint, sich der Bruch mit einer Jahrhunderte lang gültigen Tradition dokumentiert. – Andererseits wird im Folgenden gegen die durch das Zweite Vatikanische Konzil beschlossene Liturgie-Reform im allgemeinen kein Wort gesagt werden, auch nicht gegen den erneuerten Ritus der Messe im besonderen. Gegenstand der kritischen Befragung ist allein die durch ungenannte Verfasser vorgelegte *Interpretation* des in der Feier der Messe Gesagten und Geschehenden – zu lesen im »Gotteslob«, also in dem von den Bischöfen des deutschen Sprachraums (außer der Schweiz) herausgegebenen Gebet- und Gesangbuch, das, wie es im Impressum heißt, auf die »Stammausgabe« der Katholischen Bibelanstalt Stuttgart (von 1975) zurückgeht. Glücklicherweise wird das darin, übrigens an nicht leicht auffindbarer Stelle, enthaltene Kapitel über den »Aufbau der Meßfeier« durchweg überhaupt nicht beachtet; jedenfalls habe ich nicht wenige Pfarrer und Kirchgänger, auch Bischöfe, hierüber befragt; aber nicht ein einziger hatte den Abschnitt gelesen. Möglicherweise wird er freilich in den Köpfen arglos lernwilliger Katecheten und der ihnen Anvertrauten (oder auch Ausgelieferten) eine schwer zu korrigierende, unheilvolle Verwirrung stiften.

Viele Generationen haben es aus den unersetzlichen, leider nicht mehr existierenden Schul-Katechismen gelernt: die Hauptteile der heiligen Messe sind Opferung, Wandlung und Kommunion. Auch dem erstmals 1884 von dem schwäbischen Benediktiner Anselm Schott herausgegebenen, später nach ihm benannten Meßbuch war stets in einem ausführlichen, graphisch veranschaulichten Text die Grundordnung der Messe vorangestellt, gegliedert in »Opfervorbereitung (Opferung), Opferhandlung (Wandlung), Opfermahl (Kommunion)«. Das gleiche findet sich bei Josef Andreas Jungmann in seiner 1948 unter dem Titel *Missarum Solemnia* erschienenen, zweibändigen »genetischen Erklärung der römischen Messe«, die unbestritten als klassisches Standardwerk gilt; die drei Kapitel des zweiten Bandes (»Die Opfermesse«) sind überschrieben: »1. Das Offertorium«, »2. Der *Canon actionis*« (worin zwei umfangreiche Abschnitte ausdrücklich »Die Wandlung« behandeln), »3. Der Kommunionkreis«. – Zu Anfang der sechziger Jahre wurde hin und wieder (zum Beispiel im »Laudate«, dem Diözesangebetsbuch für

das Bistum Münster) die in der theologischen Tradition, gerade in der ganz frühen, wohlbekannte Einteilung in »Katechumenen-Messe« und »Gläubigen-Messe« stärker betont, wobei dann die erstere »Wortgottesdienst«, die zweite »Eucharistiefeier« genannt wurde; unangetastet blieb aber für die Eucharistiefeier auch hier weiterhin die Dreigliederung: Opferung, Wandlung, Kommunion. – Durch das Konzil<sup>1</sup> erfuhr übrigens die Aufgliederung »Wortgottesdienst – Eucharistiefeier« in etwa eine Bestätigung, zugleich jedoch auch eine Relativierung und eine Korrektur. Die Relativierung: ein unmißverständlich einschränkendes *quodammodo*, »in gewisser Weise« bestehe die Messe aus Wortgottesdienst (*liturgia verbi*) und Eucharistiefeier (*liturgia Eucharistica*); schließlich ist ja ohne das Wort auch die Eucharistiefeier nicht denkbar, wie andererseits eine außerhalb der Messe gehaltene »Andacht« oder eine »ökumenische« Gebetsveranstaltung zwar »Wortgottesdienst« genannt werden können, nicht aber *liturgia verbi*. Die Korrektur ist enthalten in der Fortsetzung des gleiches Satzes, welche auf der engen Verknüpfung der beiden Teile zu *einem* einheitlichen kultischen Akt besteht.

Dies also war der »vorkonziliare« Stand der Dinge. Nun aber liest man es mit einem Mal ganz anders. »Der eucharistische Teil (der Messe) besteht aus dem Hochgebet und der Kommunion«: so heißt es, ohne irgendeine nähere Erläuterung, im »Gotteslob« in dem Kapitel »Der Aufbau der Meßfeier«. Zum ersten Mal ist in der die Messe seit unvordenklicher Zeit begleitenden Interpretation weder von der »Opferung« noch von der »Wandlung« die Rede. – Aber natürlich geschieht in der heiligen Messe genau das gleiche, das seit je in ihr geschehen ist; und auch die Gebete, in welchen die Meßfeier sich vollzieht, sind im wesentlichen unverändert geblieben, jedenfalls in ihrem lateinischen Text. – Was also ist inzwischen geschehen? Wenn einer sagen würde: Nun, »geschehen« ist inzwischen das Konzil; und hierdurch hat sich alles verändert – dann wäre meine Antwort darauf ein entschiedenes Nein. – Die Wurzel der Veränderung ist ein erschreckender Wandel im Verständnis des Mysteriums, des Sakralen überhaupt und auch der Messe, welche nach den in genau die entgegengesetzte Richtung zielenden Worten des Konzils<sup>2</sup> »wie jede liturgische Feier als Werk Christi, des Priesters, und seines Leibes, der Kirche, im hervorgehobenen Sinne *heilige Handlung* ist (*actio sacra praeexcellenter*)«. Nicht ohne Grund hat die römische Bischofskonferenz vom Jahresende 1985, die eine »Konzilsbilanz nach 20 Jahren« zum Thema hatte, warnend davon gesprochen, man mißdeute das Konzil, wenn man nicht vor allem die Kirche selbst als Mysterium verstehe.<sup>3</sup>

Lassen wir in unserer Kritik an jener Mess-Erklärung im »Gotteslob« das Problematische der Bezeichnung »Hochgebet« einmal auf sich beruhen; dieser Name ist, wie man weiß, im Sprachgebrauch der Liturgik keineswegs eindeutig. Reden wir statt dessen sogleich von dem trostlosen Bedeutungsschwund, der – in einem offiziell verbindlich gemachten Gebetbuch! – den namenlos gebliebenen Begriffen »Opferung« und »Wandlung« widerfahren ist. – In dem 1950 erschiene-

<sup>1</sup> Liturgie-Konstitution, Nr. 56.

<sup>2</sup> Liturgie-Konstitution, Nr. 7.

<sup>3</sup> Vgl. Herder-Korrespondenz, Januar 1986, S. 36.

nen münsterischen Diözesan-Gebetbuch »Laudate« (das vielleicht auch in anderen Bistümern eingeführt war) hieß es zur Erläuterung des in der »Opferung« Geschehenden noch: »Darbringung und Zubereitung der Opfertgaben: die irdische Gabe wird gottgeweihte Gabe«. Eine würdige, den Sinn der *oblatio* genau treffende und in ihrer jedermann verständlichen Einfachheit großartige Formulierung, die zugleich jegliche Mißdeutung des vielleicht zunächst nicht völlig eindeutigen Wortes »Opferung« ausschließt! Gemessen daran kann man es nur als eine armselige, schwer erträgliche Banalisierung bezeichnen, daß an ihre Stelle im »Gotteslob« (Nr. 359) die kargen, kaum mehr als den rein technischen Hergang benennenden, völlig »entsakralisierten« Worte getreten sind: »Herbeibringen der Gaben«<sup>4</sup>. Der Bischof, dem ich diese ihm unbekannt gebliebene Formulierung vorlas, reagierte darauf mit ungläubigem Erstaunen und eindeutig verneinendem Kopfschütteln. – Und was die »Wandlung« betrifft, so muß der für das gläubige Verständnis schlechthin zentrale, in der Vollmacht des geweihten Priesters gottgewirkte Akt der Verwandlung der in der Opferung dargebrachten Gaben, der Akt der Konsekration also, fast notwendig unkenntlich bleiben hinter den dürftigen, kaum wirklich etwas erläuternden Worten im »Gotteslob«: »Der Priester spricht das große Dankgebet über Brot und Wein; die Gaben werden Leib und Blut Christi (Wandlung)«. Das Wort »Wandlung«, unter das, wie schon erwähnt, Josef Andreas Jungmann in seinem großen Werk ausdrücklich zwei umfangreiche Kapitel gestellt hat, kommt hier nur noch in Klammern gesetzt vor.

In dem »Liturgischen Handlexikon« von Joseph Braun erhält man unter dem Stichwort »Wandlung« eine zwar gleichfalls äußerst knappe, dafür aber völlig präzise Auskunft: gemeint sei »der Konsekrationsakt der Messe«. Tatsächlich liegen die Begriffe »Wandlung – Verwandlung« und »Konsekration« ganz nah beieinander, und in bestimmtem Zusammenhang sind sie miteinander fast identisch. Im *Oxford Classical Dictionary* heißt es, im alten Rom habe *consecratio* soviel bedeutet wie »*the process of making anything into a res sacra*«, den Vorgang also der Verwandlung in etwas Heiliges. Mit dieser großräumigen Begriffsbestimmung ist, wengleich im vorchristlichen Rom noch nicht geahnt, durchaus im Einklang, was für den gläubigen Christen die Konsekration im Vollzug der heiligen Messe bedeutet, nämlich den Akt, der zugleich den Mittelpunkt des Kanon bildet, worin durch die vom Priester im Namen und in der Kraft Christi gesprochenen Einsetzungsworte die in der Opferung geweihten Gaben von Brot und Wein wahrhaft, wirklich und wesentlich in Christi Leib und Blut verwandelt werden, weswegen dieser Akt auch Wandlung genannt zu werden pflegt. Diese letzten Sätze sind ein mehr oder weniger wörtliches Zitat aus dem Artikel »Konsekration« des schon genannten »Liturgischen Handlexikons« von Joseph Braun. Wiederum

<sup>4</sup> So jedenfalls heißt es in der ausführlichen Darstellung der »Feier der Gemeindemesse«. In der ihr vorangestellten Kurzfassung (»Der Aufbau der Meßfeier«, Nr. 352) ist dem zwar das Wort »Opfergang« angefügt; doch bleibt es nicht nur unerläutert, sondern in den beiden, auf das »Herbeibringen der Gaben« folgenden Darbringungsgebeten ist das *offere* entgegen der klaren Wortbedeutung durch »vor Dein Angesicht bringen« verdeutscht. Das mag zwar eine gleichfalls sinnvolle Formulierung sein, aber keinesfalls eine zutreffende Übersetzung von *offere*, welches eben Darbringung (*oblatio*) bedeutet, das heißt: den Verzicht auf eigene Nutzung und Übergabe in Gottes Verfügungsgewalt.

ist dazu zu sagen: eine trotz der etwas umständlich-pedantischen Sprachgestalt dennoch den Kern genau treffende Formulierung, worin zugleich die Ehrfurcht des gläubigen Theologen spürbar bleibt. – Der Jesuit Joseph Braun, einer der in dem Standardwerk von J. A. Jungmann nicht zufällig meistzitierten Autoren, als kompetenter Liturgiker durch sein eigenes gelehrtes Gesamtwerk ausgewiesen, ist 1947 gestorben. Sein »Handlexikon«, auf dessen zweite, 1924 erschienene Auflage ich zurückgegriffen habe, muß wohl als inzwischen verschollen bezeichnet werden; seit Jahrzehnten ist es nur noch in Bibliotheken verfügbar.

So schlägt man, einigermaßen neugierig, das weit umfangreichere, mit seinen 495 Seiten gar nicht so »Kleine liturgische Wörterbuch« von Rupert Berger auf, 1969 in der Herder-Bücherei erschienen. Doch siehe da, das Stichwort »Konsekration« kommt darin überhaupt nicht vor! Dieses erstaunliche Faktum ist freilich so ungewöhnlich nicht. Der Name »Konsekration« enthält das Wort *sacrum*; und in einer bestimmten Richtung heutiger Theologie gibt es so etwas wie eine »Phobie«, die es um jeden Preis zu vermeiden sucht, das Mysterium bei seinem wahren Namen zu nennen. Sogar im offiziellen deutschen Altar-Meßbuch von 1970 findet man unbegreiflicherweise das eindeutige lateinische Wort *consecratio* durch die Vokabel »Einsetzungsbericht« verdeutsch<sup>5</sup>. In der »Allgemeinen Einführung« (*Institutio Generalis*) ist u. a. die Rede von den einheitlich zu beachtenden Gebärden und Körperhaltungen (Sitzen, Stehen, Knien). Beim Lesen dieses Abschnitts mußte ich sogleich an die jungen Männer denken, die in der Krakauer Marienkirche während der Messe vom *Sanctus* bis zum *Pater Noster* mit beiden Knien auf dem nackten Steinfußboden kniend ausharrten. In der genannten »Allgemeinen Einführung« (Nr. 21) also heißt es: »Wenn die Platzverhältnisse oder eine große Teilnehmerzahl oder andere vernünftige Gründe nicht daran hindern, soll man zum Einsetzungsbericht knien«; der lateinische Text sagt hier: zur *consecratio* soll man knien. – Mag es auch für den Eingeweihten klar sein, daß es sich bei dem »Einsetzungsbericht« nicht um irgendeine historische Darstellung handelt, so besteht dennoch für das normale Sprachgefühl ein gewaltiger Unterschied zwischen der das Entscheidende gar nicht zu Wort bringenden, neutralen Bezeichnung »Bericht« und dem Namen »Konsekration«, mit welchem in diesem einzigartigen Falle überdies nicht nur, wie es im *Oxford Classical Dictionary* heißt, der Vorgang benannt ist, durch den irgendetwas zu etwas Heiligem gemacht wird, sondern die Verwandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut des Herrn, der hierdurch als der allein wahrhaft Sich-Opfernde präsent wird. So kommt es einer schlichten Fälschung nahe, diesen Sachverhalt durch eine entsakralisierende Übersetzung zu verdecken.

Ich sagte, die im »Gotteslob« vorgelegte Interpretation der Meßfeier bedeute den Bruch mit einer Jahrhunderte alten Tradition. Manchem mag das als eine schwer belegbare These erschienen sein. – So nehme ich also den Traktat über die

<sup>5</sup> Dieselbe sinnwidrige Gleichsetzung findet sich noch an einer anderen Stelle des deutschen Altar-Meßbuchs. In der *Institutio Generalis* (Nr. 55 d) heißt es: *Narratio institutionis et conservatio*; in der deutschen »Allgemeinen Einführung«: »Einsetzungsbericht (Konsekration).«

Eucharistie zur Hand, den letzten, den vor mehr als siebenhundert Jahren Thomas von Aquin noch vollendet hat, bevor er sich weigerte, seine *Summa theologica* zu Ende zu schreiben. Übrigens sollen ja, nach dem Geheiß des Konzils<sup>6</sup>, die Studierenden der Theologie unter der Meisterlehre des heiligen Thomas, *S. Thoma magistro*, tiefer in die Mysterien des Heiles einzudringen suchen. In jenem Traktat aber, in dem *articulus* über den Aufbau der heiligen Messe<sup>7</sup>, findet sich die gleiche traditionale Dreigliederung. Ich zitiere die folgenden Sätze: »Nachdem das Volk (durch Schulbekenntnis und Gebet) vorbereitet und (durch Lesung der Heiligen Schrift und deren Auslegung) unterwiesen worden ist, tritt man hin zur Feier des Geheimnisses. Zuerst wird die Opferung (*oblatio*) vollzogen. Danach wird das Dargebrachte (die *materia oblata*) konsekriert. Die Konsekration geschieht allein durch die Worte Christi. Darauf folgt der Empfang des Sakramentes«.

Der gleiche *articulus* beginnt mit einem Satze, der ein ausgezeichneter Vorschlag auch zu einer heutigen Interpretation der Eucharistiefeier sein könnte: »In diesem Sakrament ist das ganze Mysterium unseres Heiles beschlossen«.

<sup>6</sup> Dekret über die Priesterausbildung, Nr. 16.

<sup>7</sup> *Summa theologica* II, II, 83, 4.